

Züge aus dem Leben

des

Herrn Ludwig Escher,

Amtmanns am Constanzer-Amt.

May 1820.

Mittwochs den 10ten May verstarb in Zürich Herr Ludwig Escher, Mitglied des Großen Rathes und Amtmann am Constanzer-Amt, jüngerer Sohn von Hrn. Rathsherr Hs. Caspar Escher zum Pfauen.

Der Selige wurde im October 1752 geboren. Durch mehrere kenntnißreiche Privatlehrer, unter denen sich besonders der damals mit Recht allgemein geachtete, vielseitig gebildete Herr Erhard Wegmann auszeichnete, wurde die wissenschaftliche Bildung des Knaben geleitet. Denn nach der bessern Sitte jener Zeit sah man gründliche Kenntnisse auch als die beste Vorbereitung für den Kaufmannsstand an, und ließ dem Jünglinge Zeit, sich dieselben zu erwerben, ehe man ihn mit eigentlichen Berufsgeschäften bekannt machte. Daher wurde auch der Selige erst im reifern Jünglingsalter in der Handlung seines Großvaters beschäftigt; bald ging er (im Herbst 1771) nach Marseille, wo ein dritthalbjähriger Aufenthalt in einem angesehenen Handelshause ihn für den gewählten Beruf ausbildete. Eine Reise durch Frankreich, England und Holland, die er im Anfange des Jahres 1774 antrat, bereicherte seinen Geist mit mannigfaltigen Kenntnissen, und ein von ihm, während dieser Reise ununterbrochen geführtes, ausführliches Tagebuch beweist, wie wohl berechnet der frühere, gründliche Unterricht gewesen war. Nicht bloß für dasjenige empfänglich, was mit seinem Berufe in Beziehung stand, wie es die Sitte so vieler Reisenden ist, denen es an jeder andern Art von Kenntnissen fehlt, richtete er seine Aufmerksamkeit auf alles, was für den gebildeten Mann merkwürdig und belehrend seyn kann. Daher enthält jenes Tagebuch eine Menge von Bemerkungen über Menschen, Sitten und Gebräuche, Staatseinrichtungen, Industrie und besonders über Werke der bildenden Künste, für welche er eine vorzügliche Liebhaberey hatte, da er selbst nicht ohne Geschick mit der Malerey sich beschäftigte. Diesen bey Jünglingen seltenen, reifern Sinn für das wahrhaft Merkwürdige verdankte er der weisen Vorsorge seiner Eltern und Erzieher, welche seine Bildung nicht auf das bloße Berufsleben beschränkten.



Zu Ende des Jahres 1774 kehrte der durch Vorzüge des Geistes und Herzens gleich schätzbare junge Mann in seine Vaterstadt zurück, wo er sich im folgenden Jahre mit seiner noch lebenden Wittve, Frau Susanna Kilchsperger, vermählte, der zweyten Tochter des 1805 verstorbenen, bey seinen Mitbürgern in ehrenvollem Andenken fortlebenden Herrn Bürgermeisters Kilchsperger. Von fünf Kindern, die er in dieser glücklichen Ehe erzeugte, starben vier in jugendlichem Alter; ein verheuratheter Sohn erfreute ihn mit Enkeln.

Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt widmete sich der Selige ganz seinem Berufe. Im J. 1788 wählten ihn die Vorsteher der Kunst zur Schuhmachern zum Mitgliede des Großen Rathes; 1791 wurde er zum Mitgliede der Spitalpflege berufen. In dieser Stelle fand er zuerst Gelegenheit, seinen gemeinnützigen Sinn zu beweisen. Verschiedene durch ihn gemachte neue Anordnungen, welche sowohl die innere Oekonomie als die in der Anstalt statt findende Fabrikation betrafen, haben sich durch die Erfahrung als sehr zweckmäßig bewährt, und sind jetzt noch sprechende Beweise des uneigennützigen Eifers, und der Beharrlichkeit und Ordnungsliebe, womit der Verewigte Mißbräuchen zu wehren und Verbesserungen durchzuführen wußte. Dieses ehrenvolle Zeugniß geben ihm sowohl seine damahligen Collegen, als seine jüngern Nachfolger in dieser Geschäftsverwaltung.

Im Jahre 1796 wurde ihm die Landvogtey Andelfingen aufgetragen, die er im April 1797 bezog. Nicht völlig ein Jahr verwaltete er dieselbe, als die Staatsumwälzung erfolgte: aber so gespannt schon vor ihrem Ausbruche der Zustand war, und so sehr in dieser Zeit die Gährung stieg, so gewann er doch durch Geradheit und Redlichkeit, durch anspruchlose Deutseligkeit, durch strenge Unpartheylichkeit und durch möglichste Beschleunigung des Geschäftsganges die Achtung, Liebe und das Zutrauen der Gutgesinnten aller Partheyen. Diese beste Stütze eines Beamten, die weder durch Stolz und Gewalthätigkeit, noch durch List und Verschlagenheit gewonnen wird, mußte für ihn während der stürmischen Periode der Revolutions-Jahre in seiner schwierigen Stellung doppelt nützlich werden. Wenn daher auch der französische Einfall sein Herz mit Kummer erfüllte, und die ökonomischen Einbußen ihn nach seiner Stellung in weit höherm Maße trafen, so harrete er doch in derselben aus, bis er im Jahr 1799 nach seinem Wunsche dieser Verpflichtung entlassen wurde. Aber noch im gleichen Jahre wurden seine Verdienste durch die Erwählung zum Mitgliede des Appellations- und Criminal-Gerichtes anerkannt. Was er schon als Landvogt zu Andelfingen bewiesen hatte, daß der in seiner Jugend gründlich gebildete Mann auch auf einer neuen und seinem eigentlichen Berufe fremdartigen Bahn mit viel sichererm Schritte wandelt, als derjenige, der dieselbe zwar von Anfang an immer verfolgt hat, dessen Kräfte aber in der Jugend nicht sorgfältig geübt und gebildet wurden, dies bewies der Verewigte nun auch als Mitglied der obersten richterlichen Behörde des Cantons. Ueber achtzehn Jahre (von 1799 an bis zum

May 1818) leistete er dem Vaterlande als Mitglied dieses Tribunals ausgezeichnete Dienste. Denn nach Einführung der Mediations-Acte (1803) wurde er zum Mitgliede des Großen Rathes, und dann sogleich wieder des Obergerichtes erwählt, und bewährte auch hier wieder den Charakter eines redlichen, unpartheyischen, das Recht eifrig vertheidigenden und jede Abweichung davon kräftig bekämpfenden Mannes. — Im Jahre 1806 wurde er zum Mitgliede, 1809. zum Präsidenten des Ehegerichtes berufen. Mit welcher Klugheit, Verschwiegenheit und Unpartheylichkeit er dieses äußerst schwierige und mühevollen Amt während sechs Jahren bekleidet hat, wissen nur die Mitglieder dieses Tribunals. Im December 1815 erhielt er endlich die gewünschte Entlassung von demselben. Nun widmete er seine Thätigkeit wieder ungetheilt seiner Stellung als Obergerichter. Allein das Gefühl des Abnehmens seiner körperlichen Kräfte weckte den Wunsch, sein höheres Alter auf eine ruhigere, aber doch dem Vaterlande nützliche Weise zubringen zu können. Es wurde ihm also im December 1817 die Verwaltung des Constanzer-Amtes aufgetragen, welche er im May 1818 übernahm. Auch hier zeigten sich wieder zwey Hauptzüge seines Charakters, Gewissenhaftigkeit und Ordnungsliebe im schönsten Lichte, und seine erste Amtsrechnung war nach dem Zeugnisse mehrerer Mitglieder des Finanz-Collegii so musterhaft, daß man darin die Arbeit eines neuangehenden Beamten durchaus nicht erkannte.

So diente der Berewigte während 23 Jahren ungetheilt, und vorher schon als Spitalpfleger neben seinen Berufsgeschäften, dem Vaterlande auf ausgezeichnete Weise, aber in stiller Anspruchslosigkeit nur nach dem Bewußtseyn erfüllter Pflicht strebend. Allein während des letzten Winters wurde das Hinschwinden seiner Kräfte immer merklicher; doch ruhte seine Thätigkeit nicht und verbarg oft die gänzliche Erschöpfung, bis er den 10ten May in einen sanften Schlummer versiel, von welchem er nicht mehr aufwachte.

Ein schönes, nachahmungswürdiges Bild stellt das ganze Leben dieses Edeln dar, welcher mit seinem im Jahr 1814 verstorbenen ältern Bruder in jeder Rücksicht so sehr übereinstimmte. Wenn damahls in diesen Blättern Arbeitsliebe, Berufstreue, unbestechliche Redlichkeit, Nachsicht gegen fremde Schwächen, und große Strenge in den Forderungen, die er an sich selbst machte, als Hauptzüge des ältern Bruders aufgestellt wurden, so gilt dieß eben so von dem jüngern. Auch ihn leitete wahre und innige, aber von tändelnder Empfindenley reine Religiosität. Ein ruhiger Gleichmuth im Außern, und eine vielleicht allzugroße Bescheidenheit verbarg ein für Wahrheit und Recht warm schlagendes Herz, und nur wo es galt, diese Güter zu schützen, da brach sein Gefühl mit großer Lebhaftigkeit hervor. Eben diese Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit machte ihn zuweilen ungerecht gegen sich selbst, indem er seine Verrichtungen immer für zu gering ansah, und als weit hinter demjenigen zurückbleibend, was sie seyn sollten. Sein gefühl-

volles Herz machte ihn theilnehmend für die Freuden und Leiden Anderer; und, wie er jene gerne beförderte, so erleichterte er diese mit Rath und That, wo sich die Gelegenheit darboth; aber auch dieß, wie alles sein Wirken, immer nur im Stillen; denn wer wahre Vorzüge besitzt, vermeidet immer am sorgfältigsten, dieselben zur Schau zu tragen. — Die innige, zärtliche Liebe für die Seinigen, die sich in jeder Stunde seines Lebens und noch kurz vor seinem Hinscheid aufs rührendste äußerte, vollendet die Züge zu dem Bilde des würdigen Mannes. Durch ein ungewöhnlich zahlreiches Leichenbegängniß bewiesen seine Mitbürger noch die Achtung, die sie für ihn im Leben gehabt hatten.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412853